Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 34 (1920)

Heft: 1

Artikel: Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500 [Fortsetzung]

Autor: Curti, P. Notker

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500,

von P. Notker Curti, O. S. B. Disentis.

(Fortsetzung)

16. **Adalbert II. de Medell** 1655—1696. Adalbert II. entstammte einer alten Tavetscherfamilie. Sein Vater war Joachim de Medell, seine Mutter Cornelia v. Castelberg, eine Nichte Abt Sebastians. Sein Geburtsjahr ist nicht bestimmt zu eruieren. Ins Kloster Disentis getreten, wurde er 1650 nach Rom in die Propaganda gesandt, wo er mit der Dissertation de Deo uno et trino seinen Doktor machte. In Disentis hatte man nach Abt Adalberts Tod mit der Wahl gewartet, bis er nach Hause kam. Am 30. Juli ging er denn auch als Abt aus dem Skrutinium hervor. In seine Regierungszeit fallen heftige Kämpfe im politischen Leben des Oberlandes heftige Kämpfe auch mit der Curie um die incorporierten Pfarreien und um die vollständige Exemption des Stiftes. Und trotzdem ist seine Regierungszeit und die seiner zwei Nachfolger die schönste Periode für Disentis. Das Klostergebäude von heute ist in seinen Mauern Abt Adalberts Werk; zur Stiftskirche hat er den Grund gelegt, darum grüsst sein Wappen schon von der Klosterpforte herab. Der quadrierte Schild zeigt im 1. und 4. Feld das Klosterwappen, im 2. das der Familie des Abtes, im 3. das seiner Mutter. Das mütterliche Wappen in den Schild aufzunehmen, war damals bei Prälaten allgemein Sitte und bis ins 19. Jahrhundert haben Disentiser Äbte ihn darin nachgeahmt. Ausserdem gebot der grosse Einfluss der Castelberg, die Verwandschaft der Mutter hochzuhalten. Ihr Wappen ist, wie schon bemerkt, in rot ein blauer Pelikankopf mit pfauenspiegelbesetztem Kamm. Ueber das Wappen de Medell scheint Abt Adalbert nicht vollständig klar gewesen zu sein, wenigstens was die Farben anbelangt; denn bald führte er einen goldenen Löwen auf blau, bald einen roten auf gold. Immer trägt er einen Sporn in der einen Pranke.[1] Nebenstehende Abbildung zeigt einen Messgewandschild mit seinem Wappen und der Umschrift: Adalbertus secundus abbas Disertinensis f (ieri) f (ecit) anno 1672 (Fig. 58). An Siegeln sind fünf verschiedene in allen Grössen bekannt. Auch sein Grab in der alten Muttergotteskirche, wo er am 14. Februar 1696 seine Ruhestätte gefunden, deckte ein schöner Wappenstein.

Fig. 58
Schild einer Casel mit dem Wappen des Abtes Adalbert II. de Medell.

[1] Was der Löwe in der anderen Tatze hält, ist nicht ganz klar; ein Vergleich der verschiedenen Wappen dieses Abtes und seines Bruders Landrichter Curdin miteinander, führt zu dem Schluss, es sei wahrscheinlich das Riemenwerk des Spornes.

17. **Adalbert III. de Funs** 1696—1716. Die Wahl fiel am 22. März 1696 wieder auf einen Adalbert. Der neue Abt de Funs war ein Disentiser aus Acletta, wo er am 21. Jänner 1646 geboren war. Der Hof Funs in Disentis hat jedenfalls der Familie den Namen gegeben. 1662 trat er ins Stift Disentis ein und wurde 1670 geweiht. Zur Zeit des Kampfes um die Collatur war er Pfarrer in Somvix, ein anerkannt tüchtiger Mann, der die Tradition seines Vorgängers weiter führte und all seine freie Zeit geschichtlichen Studien widmete.[1] Dass die Stiftskirche zum grössten Teil von ihm stammt, bezeugen dort seine Wappen. Regelmässig ist es ein gevierteter Schild, im ersten Feld wie gewöhnlich das Klosterwappen, im zweiten das der Familie de Funs: in blau drei goldene Fingerringe mit roten Steinen, im dritten Feld das Wappen der Frisch von Ringenberg-Truns: in gold auf einem grünen Dreiberg ein rotes Herz mit goldener Krone, im vierten Feld entweder noch einmal das Disentiser Kreuz oder das Wappen der Herrschaft Jörgenberg, den hl. Georg auf rotem Grund. Eine Ausnahme macht ein Bild der Karte von Muos aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, wo ein Schild nur das Klosterwappen enthält, der andere ist geviertet und enthält die Wappen de Funs und Frisch. Dass aber das Herz auf Gold der Familie Frisch angehört, erhellt aus einem Siegel vom Jahre 1801 im bisch. Archiv in Chur, das einem Frisch angehört, und auch die Wappenplatte des Pfarrers Frisch von Truns enthält das Herz, allerdings mit einem anderen Wappen kombiniert. Da alle alten Kirchenbücher von Disentis 1799 verbrannt sind, lässt sich kein Beweis erbringen, dass Abt Adalberts Mutter eine Frisch gewesen, das Wappen macht es aber sehr wahrscheinlich. Sein Wappen aus der „Idea congregationis“ von 1702 wurde schon abgebildet (siehe: Schweiz. Archiv f. Heraldik, Jahrg. 1914, Tafel III). Hier soll eines seiner Siegel wiedergegeben werden (Fig. 59). Auch die Platte, die das Grab deckt, in dem er seit 1716 ruht, ist heute noch zu Füssen des Altars St. Benedicts erhalten.

Fig. 59
Siegel des Abtes Adalbert III. de Funs

18. **Gallus de Florin** 1716—1724. Am 29. Oktober 1716 ging P. Gallus de Florin als Abt aus der Wahl hervor. Er stammte aus einer alten, vermöglichen Tavetscherfamilie, die ihren Namen vom Hofe Flurin bei Rueras bekommen hat. In Disentis und Ruis finden wir Zweige dieser Familie, die der Kirche und dem grauen Bund einflussreiche Männer stellte. Unser Abt wurde 1663 geboren, trat 1680 ins Stift Disentis und wurde 1687 zum Priester geweiht. Als Abt hat er die Innenausstattung der Klosterkirche vollendet, wo Chorgitter, Kanzel und ein Seitenaltar sein Wappen tragen. Da seine Familie zwei sprechende Wappen führte, entweder in blau drei weisse Blumen mit grünen Stengeln und Blättern auf einem grünen Dreiberg oder im rot, weiss, blau gespaltenen Schild drei Blumen mit ausgewechselten Farben auf einem Dreiberg, hat auch Abt Gallus beide Wappen geführt, dem ersten aber den Vorzug gegeben. Nur für den Hof in Truns liess er 1716 das zweite Wappen malen (Fig. 60) und mit Anspielung auf die Wappenblumen den Spruch anbringen.

[1] Von ihm stammt die Synopsis und die verloren gegangenen Annalen.

Fig. 60
Wappen des Abtes Gallus de Florin in Truns

Fig. 61
Schild eines Messgewandes mit dem Wappen des Abtes Gallus de Florin

Flores mei fructus honoris et honestatis. Sonst führte Abt de Florin meist einen gevierteten Schild, im ersten und vierten Feld das Disentiser-Kreuz, im zweiten die drei silbernen Blumen in blau, im dritten in blau drei goldene Lilien, das Wappen der Familie Arpagaus. Der Schluss, dass seine Mutter dieser alten Oberländer-Familie entstammte, liegt deshalb auf der Hand, auch wenn die Pfarrbücher von Tavetsch eine Kontrolle nicht möglich machen. Unser Bild zeigt ein derart kombiniertes Wappen, das als Schild eines Messgewandes dient und die Umschrift trägt: Gallus de Florin D (ei) G (ratia) abbas Disert (inensis) Anno 1717 (Fig. 61). Das einzige Siegel dieses Abtes trägt ebenfalls das geviertete Wappen (Fig. 62), ebenso die Grabplatte vor dem Altar des hl. Pacidus in der Stiftskirche, wo er 1724 seine Ruhestätte fand. Die einzige Münze hingegen, die von ihm bekannt ist, zeigt nur die drei Blumen in ziemlich roher Ausführung. Dafür sind einige andere Schilde noch von Helmzierden überragt, allerdings ohne Helme, wachsende Männer in silber und blau mit den drei Blumen in den Händen.

Fig. 62
Siegel des Abtes Gallus de Florin

19. **Marian v. Castelberg** 1724—1742. Abt Marian war 1669 geboren und gehörte der Familie Castelberg an, die dem Stifte schon zwei Aebte gegeben. Nachdem am 29. Mai 1724 die Wahl des Capitels auf ihn gefallen, wurde er am 1. Juni benediciert. Seine Regierungzeit schliesst sich keineswegs der Blüteperiode unter seinen drei Vorgängern an. Allzugrosse Hinneigung zur Familienpolitik beschwor für das Stift innere und äussere Kämpfe herauf, bis

endlich die Congregation ihn bewog, sich zurückzuziehen. Aber nur kurze Zeit überlebte er diesen Schritt. Schon am 28. Dezember 1742 starb er und wurde vor dem Altar des hl. Benedict in der Klosterkirche begraben. Sein Wappen ist gewöhnlich quadriert, im ersten und vierten Feld meist das Stiftskreuz, im zweiten der Pelikankopf der Castelberg,[1] im dritten ein silberner Mond in blau. Doch kamen auch andere Zusammensetzungen dieser drei Schilde vor. So hängt im Hof in Truns eine Wappentafel von 1725 (Fig. 63), wo der Pelikan mit dem Mond quadriert ist, das Disentiserkreuz aber den Herzschild bildet. Auch die zwei zugehörigen Helme mit ihren Zierden fehlen nicht, ebensowenig ein Wappenspruch: Dabo sanctificationem meam in medio ipsorum. Der silberne Mond in blau ist das Wappen seiner Mutter, einer geb. Tyron.

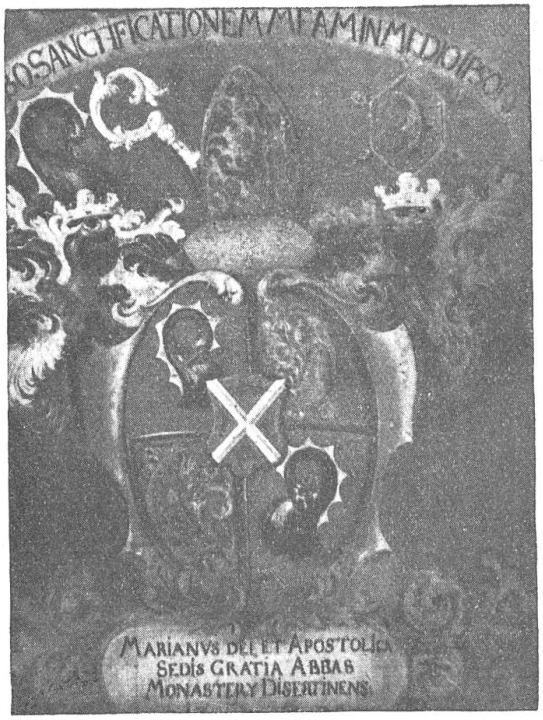

Fig. 63
Wappentafel des Abtes Marian v. Castelberg in Truns, 1725

20. **Bernhard Frank v. Frankenberg** 1743—1763. Nach den Kämpfen, die Abt Marians Regierungszeit dem Stift gebracht hatte, wollte das Capitel einen Mann, der bisher Disentis ferne gestanden. Man einigte sich auf Bernhard

Fig. 64
Graviertes Wappen des Abtes Bernhard Frank

Fig. 65
Siegel des Abtes Bernhard Frank

Frank. Geboren am 7. April 1692 in Innsbruck als Sohn des Joseph Frank v. Frankenberg und der Maria Cäcilia Höfferin trat er 1710 ins Stift St. Gallen, wo er am 29. Mai Profess ablegte. Am 19. September 1716 ordinierte ihn der Weihbischof von Konstanz, worauf er nach Rom zog und 1729 an der Sapientia seinen Doktor juris utriusque machte. In St. Gallen war er hoch angesehen als Professor der Theologie und als fürstäbtlicher Official. Die Nachricht von seiner

[1] Ursprünglich war es ein Pfau, der sich nach und nach zum Pelikan umgebildet.

Wahl zum Fürstabt von Disentis traf ihn wieder in Rom. Bevor er in die Bündnerberge gelangte, war sein Vorgänger Abt Marian gestorben, was ihm den Antritt gewiss bedeutend erleichterte. Sein Familienwappen, einen gevierteten Schild, im ersten Feld eine rote Rose in weiss, im zweiten und dritten ein schwarzer Bär in gold, im vierten eine weisse Rose in rot,[1] hat er als Abt beibehalten und den Disentiser Schild als Herzschild aufgenommen (Fig. 64), oft hat er auch das vollständige Familienwappen mit dem Klosterkreuz quadriert (Fig. 65). Eine Wappentafel Abt Bernhards im Trunserhof trägt auch einen Wappenspruch, der wohl mit Rücksicht auf Bär und Rose gewählt worden: Fortiter et suaviter. Nach einer Regierungszeit voll von Kämpfen für des Stiftes Rechte hat dieser hervorragende Prälat in der Stiftskirche vor dem Altar des hl. Placidus seine letzte Ruhestätte gefunden.

21. **Hieronymus Casanova** 1763—1764. Am 11. April 1763 ging P. Hieronymus als Abt aus der Wahl hervor; allgemein setzte man auf ihn grosse Hoffnungen, die sich leider nicht erfüllen konnten, da am 16. Juli 1764 die Abtei wieder verwaist war. Hieronymus Casanova wurde am 15. November 1715 in Silgin-Lumbrein geboren als erstes Kind des Christoph Casanova und der Ursula de Solèr. 1737 trat er in Disentis ins Kloster, wurde 1740 Priester und am 13. September 1763 benediciert. Trotz seiner kurzen Regierung kennen wir doch sein Wappen aus zwei Siegeln und einer gemalten Wappentafel. Sein Schild ist geviertet und zeigt wie gewöhnlich im ersten und vierten Feld das Kreuz der Abtei. Das zweite und dritte Feld ist wieder geteilt, im oberen Teil stehen drei goldene Kugeln in blau, das Wappen der Casanova, unten eine goldene Sonne ebenfalls in blau das Wappen der Solèr (Fig. 66). Die Wappentafel im Trunserhof trägt überdies noch einen Wappenspruch, der anspielend auf die drei goldenen Kugeln (Aepfel) lautet: Si floruisset vinea, germinassent mala Punica, 1763. Das Wappen der Solèr ist sonst ein silberner Halbmond in blau. Die Ableitung des Namens von sol lag aber zu nahe, als dass man von diesem beliebten Wappenbild ganz Umgang genommen hätte. So zeigt z. B. ein Wappen eines Ammann Wolfgang a Soller aus dem 18. Jahrhundert eine goldene Sonne auf blauem Grund über grünem Dreiberg. Abt Hieronimus steht also nicht allein. [Schluss folgt].

Fig. 66
Siegel des Abtes
Hieronymus Casanova

[1] Siehe „des neuen teutschen Wappenbuches vierdter Theil“, Nürnberg 1656, S. 66. Auf den ersten Blick könnte man vermuten, Abt Bernhard habe das Wappen seines Professklosters St. Gallen in das seinige aufgenommen; dem ist aber nicht so, des Abtes Taufname war Joh. Georg Anton.